

Ein Grosstadtbild aus Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 48

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-458726>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Großstadtbild aus Zürich

Wenn ich erst heute, nach 8 Wochen, auf eine Einsendung und deren „Berichtigung“ zurückkomme, welche am 20. resp. 23. September im Morgenblatt der „Neuen Zürcher Zeitung“ zu lesen war, so wird mancher Leser finden, daß ich „den Reiz der Neuheit“ nicht genügend zu würdigen verstehe. Ich muß daher um etwas Geduld bitten, bis es mir gelungen ist, diesen Vorwurf zu entkräften.

Vorerst zur Sache: In der „Zürcher Neuesten“ vom 20. Sept. beschwerte sich eine Dame, daß am Bahnhof Enge kein Dienstmann zu finden wäre. Die Einsenderin hat schließlich froh sein müssen, einen Gepäckarbeiter der SBB zu finden, welcher sich ihres Gepäcks erbarmte. Auf diese Einsendung erschien eine „Berichtigung“, in welcher dem tit. reisenden Publikum, „speziell demjenigen aus dem Stadtkreis 2“ mit ehrlicher Enttäuschung zur Kenntnis gebracht wurde: daß auf Veranlassung des Dienstmännerverbandes der Stadt Zürich der Dienstmann Suter von 7½ bis 12 und von 1½—8 Uhr Abends am Bahnhof Enge stationiert sei. Dabei wurde besonders betont, daß für den Fall, wenn der Dienstmann Suter „anderweitig in Anspruch genommen wäre“, daß in diesem, für den Reisenden kritischen Moment, sich rechts am Ausgang vom Bahnhof ein Zigarrenladen befindet, woselbst (nur noch ein klein wenig Geduld!) woselbst ein Briefkasten angebracht ist, ein Extra-Briefkasten für das gepäckbeschwerte, reisende Publikum, in welchen dasselbe die schriftlich formulierten Aufträge od. Gepäckscheine einlegen kann. (Hurra!) Für „prompte“ Erledigung wäre der abwesende Dienstmann Suter gerne besorgt. Zu verurteilen wäre indessen, (hört!) daß die Gepäckarbeiter der SBB im Bahnhof Enge „systematisch“ während ihrer Freizeit die Arbeiten des (abwesenden!) Dienstmannes Suter besorgen und demselben so seinen Verdienst entziehen.“ (Uff!)

Da bleibt kein Auge trocken. Man stelle sich dieses Großstadtidyll vor: Der Reisendenstrom flutet aus den Bergen zurück. Im Bahnhof Enge ein kofferbepacktes Gedränge. Ein Gedränge, welches kaum „speziell von dem reisenden Publikum des Stadtkreises 2“ herühren dürfte. Alle suchen den Briefkasten des „anderweitig in Anspruch genommenen Dienstmannes Suter“ zu stürmen... Hoch Zürich — Selbmyla!

Dorf-Ereignis

S. Danieth



Ein Gezißel und Getuschel,
Ein Gewitzel und Gehuschel.
Es schwanken Häuser, Blumentöpfe,
Fensterladen, Menschentöpfe.

Augen, Mäuler sich verzerr'n
Ueber einen kleinen Herrn,
Dem es heute will behagen
Ein neues Brillenstück zu tragen.

Als gewissenhafter Berichterstatter mußte ich mich durch Augenschein überzeugen, ob vorstehendes Bild auch den Tatsachen entspricht. Ich „reiste“ also nach dem Bahnhof Enge. Ich suchte vor Allem den Dienstmann Suter, welcher indessen richtig durch Abwesenheit verhindert war. Dafür war sein Briefkasten da. Es stimmt also. Dem Churer Schnellzug, welcher soeben einfährt, entsteigen kofferschleppende Reisende. Nach ergebnislosem Suchen erkundigen sich einige bei mir, ob es hier keinen Dienstmann gibt. Ich ersuchte die Herrschaften, mir zu folgen und führte sie durch den Bahnhof zu der Stelle, wo rechts am Ausgang sich der Zigarrenladen befindet. Dort dominiert der Briefkasten des Dienstmannes Suter. Denselben sozusagen vorstellend, weise ich stumm darauf hin? ... „Sind Sie vielleicht meschugge?!“ brüllt mich jetzt ein anscheinend cholertisch veran-

lagter Herr meines Gefolges an, „kann ich meinen Koffer in diesen verfluchten Briefkasten schieben?“ — Empört über so viel Verständnislosigkeit wende ich mich schweigend ab und gehe...

Warum ich das Aktuelle dieses Großstadtidylls nicht rechtzeitig würdigte und erst jetzt nach acht Wochen damit angehinke komme? Nun, erstens ist es noch immer aktuell und zweitens ging es mir so wie dem Dienstmann Suter: ich war anderweitig in Anspruch genommen.

*

Mißverständnis

Ein biederer Eidgenosse aus dem Entlebuch kommt nach Zürich und besucht das Stadttheater, mit einer Flasche Träsch bewaffnet. Beim Betreten des Zuschauerraumes fragt der Theaterdiener: 's Dpernglas gfälli?' „Nei, danke,“ erwidert der Besucher, „ich trink' glych us de Fläsche!“